

Leseprobe :

ERIK PETERSON

**THEOLOGIE  
UND THEOLOGEN**

TEILBAND 9/2

Briefwechsel mit Karl Barth u.a.,  
Reflexionen und Erinnerungen

Herausgegeben von  
Barbara Nichtweiß

**echter**

#### IV. Begegnungen mit Erik Peterson

1. Aus Schülerbriefen .....	479
2. Erinnerungen .....	485
Karl Barth (1931).....	485
Otto Piper (1934).....	487
Viktor von Weizsäcker (1949).....	488
Karl Barth (1963).....	488
Oscar Cullmann (1963).....	490
Heinrich Schlier (1964).....	494
Ernst Käsemann (1964).....	497
Werner Becker (1964).....	499
Wolfgang Trillhaas (1976).....	501
Wolfgang Trillhaas (1977).....	502
Ernst Käsemann (1976).....	504
Otto Kuss (1978).....	506
Wilhelm Engel (1978).....	507
Wilhelm Schönartz (1978).....	510
Benno von Wiese (1982).....	513
Hubert Jedin (1984).....	514
Walter Nigg (1985).....	515
Karl Löwith (1986).....	516
P. Paulus Gordan OSB (1990).....	517
Franz Georg Maier (1952/3; 2007).....	519
Paolo Siniscalco (1963; 2007).....	523
Hans Maier (2008).....	529
Bernard Andreae (2009).....	530
Biographische Zeittafel.....	535
Auswahlbibliographie Erik Petersons.....	540
Abkürzungsverzeichnis „Ausgewählte Schriften“ .....	556
Personenregister .....	557
Nachweis der Abbildungen.....	584

# EINLEITUNG

Barbara Nichtweiß

## Erik Peterson und Karl Barth

„Kürzlich war Karl Barth bei mir, um mir zu sagen, dass er eine unglückliche Liebe zu mir habe und gerne ins Reine kommen möchte“, berichtete Erik Peterson im September 1922 an Theodor Haecker. Es war eine eigenartige Konstellation, in der sich die beiden Theologen 1921 persönlich kennenlernten:

- Karl Barth, der Pfarrer und Prediger im schweizerischen Safenwil, dem bereits „ein Ruf wie Donnerhall“ nach Deutschland vorauselte, als er in Göttingen zum Wintersemester 1921/22 eine Honorarprofessur für reformierte Theologie annahm, während er gerade den zweiten, noch größeren Blitzschlag in Form einer völlig revidierten Fassung seines Römerbriefkommentars vorbereitete;
- Erik Peterson, der bis 1919 als Inspektor des Theologischen Stifts in Göttingen verborgen vor den Augen der Welt das antike Akklamationswesen erforscht hatte und nach Promotion und Habilitation seit dem Wintersemester 1920/21 als Privatdozent für Kirchengeschichte und Lehrbeauftragter für Christliche Archäologie lehrte, bedrückt von religiösen und theologischen Problemen aller Art und bereits bedrängt von der Frage einer möglichen Konversion zur Katholischen Kirche.

Im Gespann dieser beiden wirkten zugleich anziehende und antagonistische Kräfte. Einerseits verband sie eine auf der Basis großer menschlicher Zuneigung ruhende Freundschaft, eine Komplizenschaft im gemeinsamen Kampf gegen alles, was in der zeitgenössischen Theologie und Kirche in ihren Augen in die Gattung des „Neuprotestantismus“ (Ernst Troeltsch) fiel, und sie bildeten sogar eine kleine „Seilschaft“, die sich gegenseitig im akademischen Fortkommen unterstützte. Andererseits waren die beiden auch theologische Gegner, die ihre Gefechte miteinander von Angesicht zu Angesicht, von Hörsaal zu Hörsaal und 1925/26 sogar in publizierter Form austrugen, als Erik Peterson in seiner Streitschrift „Was ist Theologie?“ Karl Barth öffentlich angriff und dieser mit dem

Vortrag „Kirche und Theologie“ konterte. Die Freundschaft hielt diesen theologischen Streit aus, sie überdauerte sogar Petersons Konversion kurz vor Weihnachten 1930. Erst Mitte der 1930er Jahre wurde das Trennende größer als das Verbindende, und dieses Trennende lag vielleicht weniger in den theologischen und nun auch konfessionellen Gegensätzen als in der stark auseinanderlaufenden Entwicklung ihrer Karrieren: Karl Barth, Mitbegründer der „Bekennenden Kirche“, Autor des 1932 begonnenen Jahrhundertwerks seiner „Kirchlichen Dogmatik“ und seit 1935 Professor für systematische Theologie in Basel, stieg weiter auf zu einem Theologen von Weltruhm; Erik Peterson, nach seiner Konversion lange ohne Anstellung und mittlerweile in Rom Vater einer wachsenden Familie, die er kaum ernähren konnte, geriet als Theologe zunehmend in Vergessenheit und hatte weitgehend „nur“ noch als Spezialist der historischen Erforschung der Antike einen weltweit anerkannten Namen. Petersons „stille Zuneigung zu Barth, die fast kindliche Züge aufwies“ (Wolfgang Trillhaas), hielt gleichwohl an, musste jedoch noch in den 1950er Jahren die Enttäuschung verkraften, dass Barth einem Vortrag fernblieb, den Peterson eigens für ihn in Basel gehalten hatte<sup>1</sup>.

### Zur Konzeption des vorliegenden Bandes im Kontext der „Ausgewählten Schriften“

Die „unglückliche Liebe“ zwischen Karl Barth und Erik Peterson schlug sich zwischen 1921 und 1936 in einer Abfolge von Briefen nieder: Sie gewähren einen ebenso aufschlussreichen wie bewegenden Einblick in die zum Teil zusammen-, zum Teil entgegenlaufenden Bemühungen zweier hochkarätiger, miteinander befreundeter Theologen, sich einander verständlich zu machen, das Wesen der Theologie zu erfassen und die Aufgaben zu benennen, die der Theologie der Gegenwart gestellt seien. Dieser Briefwechsel bildet das Herzstück des vorliegenden Bandes. Ergänzt wird diese Korrespondenz durch Briefzeugnisse aus den Korrespondenzen Petersons mit anderen vorwiegend evangelischen Theologen wie Rudolf Bultmann, Gerardus van der Leeuw, Friedrich Heiler, Karl Ludwig Schmidt und in späteren Jahren Oscar Cullmann.

Diese brieflichen Zeugnisse der Auseinandersetzung Petersons mit der protestantischen Theologie vor allem der 1920er Jahre sind eingebettet in einen vorlaufenden Teil, der die theologische Entwicklung Petersons seit Aufnahme des Theologiestudiums 1910 bis zum Beginn seiner

1 Vgl. unten S. 501. – Im Folgenden werden die Seitenzahlen von Verweisen innerhalb des vorliegenden Bandes jeweils in Klammern in den laufenden Texten eingefügt.

akademischen Lehrtätigkeit 1920 anhand von Tagebüchern, kleineren Texten sowie vor allem der Briefe an Theodor Haecker dokumentiert. Die drei katholischen Jahrzehnte ab 1930 werden zumindest skizzenhaft anhand der Korrespondenz mit den Theologen Anselm Stolz OSB und Hans Urs von Balthasar präsent. Schließlich versammelt der Band diverse autobiographische Zeugnisse und große Teile des letzten Fragmenten-Tagebuchs Petersons sowie eine Reihe von Erinnerungen an Peterson und von Charakterisierungen seiner Person aus der Feder sowohl von evangelischen wie katholischen Zeitgenossen, die mit ihm persönlich bekannt bzw. befreundet waren.

Dieser vorliegende Briefband ist inhaltlich eng verwoben mit dem ersten Teilband AS 9/1, der gleichzeitig erscheint; dieser enthält veröffentlichte und unveröffentlichte Texte Erik Petersons, die thematisch im weiteren Einzugsbereich seiner Streitschrift „Was ist Theologie?“ (1925) angesiedelt werden können; er enthält insbesondere auch Ausführungen, die im unmittelbaren Umfeld der Freundschaft und Auseinandersetzung mit Karl Barth entstanden sind, vor allem die Vorlesung über Thomas von Aquin (1923/24), das Fragment einer nicht zu Ende gebrachten und deshalb nicht publizierten kritischen Antwort auf Barths Vortrag „Kirche und Theologie“ (1926) sowie Rezensionen und Notizen, die in diesem Kontext von Bedeutung sind.

Zeitgleich mit diesem hier vorliegenden Doppelband AS 9 (Theologie und Theologen) wurde unter Sichtung der gesamten nachgelassenen Textbestände Petersons ein zweiter Doppelband AS 10 konzipiert, dessen erster Teil im Themenfeld von Petersons zweiter selbstständig publizierter Streitschrift „Die Kirche“ (1928/29) Texte zum altchristlichen Kirchenbegriff und Leben der Alten Kirche versammelt wird. Ein zweiter Teilband wird aus Briefen mit katholischen Theologen in Deutschland und Frankreich sowie Geisteswissenschaftlern wie Carl Schmitt und Jacques Maritain bestehen.

Die Konzeption dieser beiden Doppelbände ist in der Einleitung zu AS 9/1 näher erläutert.<sup>2</sup> Für den vorliegenden Band möchte ich einleitend stärker auf die dokumentierten Briefbestände und die biographischen Aspekte eingehen.

---

2 Vgl. dort S. XIX–XXV.